

„Regen.Fälle“ nach dem Roman von Karen Duve im Theo des Stadttheaters

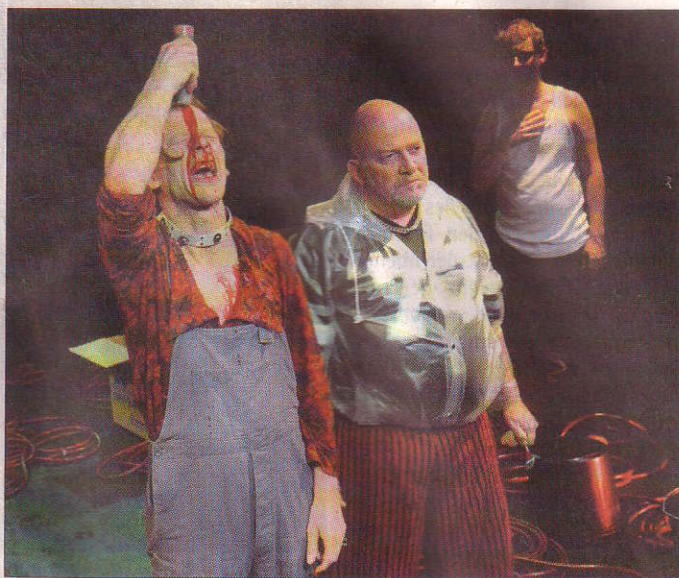
Steter Tropfen höhlt den Schein

Von Lothar Veit

Hildesheim. Man muss sich erst daran gewöhnen, dass man vieles nicht sieht, was da auf der Bühne passieren soll. Wenn es am Anfang klingelt und der Ex-Boxer Pfitzner zu sprechen beginnt, merkt man irgendwann, dass er telefoniert. Das Telefon muss man sich denken. Und die Schläuche, die überall auf dem Boden liegen, kann man für alles mögliche verwenden, auch zum Reparieren von Fenstern. Die Phantasie des Publikums ist gefragt an diesem Premierenabend im Theo des Theaters für Niedersachsen. Bei Büchern ist das ja nicht anders: Die Bilder entstehen im Kopf des Lesers. Und das Stück „Regen.Fälle“ in der Regie von Gero Vierhuff ist eine Literatur-Adaption. Von Karen Duves „Regenroman“, ihrem Debut.

Bildgewaltig ist die Inszenierung gleichwohl. Es tropft überall von der Decke, es wird herumgeschmaddert, es fließt Kunstblut. Ausstatterin Ulrike Melnik hat sich einiges einfallen lassen. Aber worum geht es überhaupt? Leon, ein bislang erfolgloser Schriftsteller, bekommt eines Tages ein Angebot von einem abgehalfterten Zuhälter und Ex-Boxer. Er soll dessen Biografie schreiben. Mit dem Vorschuss für das Buch kauft Leon ein halbverfallenes Haus am Rande eines Moores in Ostdeutschland. Die Idylle, die Stille, von der Leon sich Motivation für seine Arbeit erhofft, entpuppt sich allerdings nach und nach als ein alles verschlingender Sumpf. Das Haus, seine Beziehung zu Martina, Leon selber – unaufhaltsam gurgelt alles der Katastrophe entgegen.

Regisseur Vierhuff hat sich den Kniff gestattet, zwei seiner Schau-



Noah (Christopher Weiss, l.) wird von einem Pitbull zerfleischt, Kiezkönig Pfitzner (Bernhard Twickler, M.) lässt es geschehen. Der verhinderte Dichter Leon (Sven Brommann, r.) kann sowieso nichts machen. Foto: Hartmann

spieler sowohl die Bewohnerinnen des Nachbarhauses als auch Tiere spielen zu lassen – und das oft verblüffend übergangslos.

Alina Manoukian etwa spielt die fette, aber sexuell draufgängerische Isadora – und ist gleichzeitig die hinreißendste Nacktschnecke, die je auf einer Bühne gestanden hat. Christopher Weiss ist überzeugend als Nachbarin Kay (im Roman ein Mannweib, insofern ist die Besetzung folgerichtig) und als zugelaufener Hund Noah. Beide sind für Martina (gespielt von Antonia Tittel, die gekonnt zwischen Naivität und Verzweiflung pendelt) die wichtigsten Bezugspersonen, als die Beziehung zu Leon tiefe Risse bekommt. Sven Brommann gibt diesen sich als Macho gerierenden Schlappschwanz absolut glaubwürdig. Und schließ-

lich Bernhard Twickler, der als brutaler Reeperbahn-Zuhälter dermaßen authentisch ist, dass man sich fragt, ob er überhaupt spielt.

Bei den beiden brutalsten Szenen muss das Publikum die Bilder wieder selbst produzieren. Ein Hundekampf auf Leben und Tod und eine Vergewaltigung werden nur durch Sprache und Mimik dargestellt. Und gehen gerade dadurch an die Nieren. Kein Stück für zartbesaitete Gemüter, aber eine außerordentlich gelungene Roman-Adaption mit einem ausnahmslos überzeugenden Darsteller-Ensemble.

■ Weitere Aufführungen im Theo des Theaters für Niedersachsen am 13., 15. und 16. Dezember jeweils ab 20 Uhr. Karten gibt es von 8,80 bis 12,10 Euro unter der Telefonnummer 0 51 21/3 31 64.